

SPICILEGIUM HISTORICUM
CONGREGATIONIS SSMI REDEMPTORIS
ANNUS XLIX 2001 FASC. 2

SHCSR 49 (2001) 281-313

HANS SCHERMANN, CSSR

KLEMENS MARIA HOFBAUER:
PROFIL EINES HEILIGEN¹

1. - Hofbauer - Seelsorger mit Feingefühl und Leidenschaft; a) - Die Redemptoristinnen; b) - Die Oblaten; 2. - Hofbauer - aus Überzeugung Redemptorist; a) - Die Beziehung Hofbauers zu seinen Ordensobern in Italien; b) - Hofbauers Gründungsversuche; c) - Hofbauers Werben für das Ordensleben; 3) - Hofbauer und die Ordensregel; a) - Die sogenannte "Regel von 1782"; b) - Die "Warschauer Regel" von 1789; c) - Die Regel von 1819; 4. - Hofbauer und Alfons von Liguori; 5. - Hofbauer - kritischer Katholik; 6. - Der Mensch Hofbauer; a) - "Ich habe nichts gelernt"; b) - In Europa bewandert; c) - "Ich bin stolz, ich bin eitel"; 7. - Hofbauer, der Heilige.

Zum Schluß

Antonio Gabriele Severoli, von 1801-1817 Apostolischer Nuntius in Wien, schrieb am 10. Dezember 1802 an den Generalvikar der Diözese Konstanz, Ignaz Heinrich Freiherr von Wessenberg:

"Hochverehrter, Hochwürdigster Herr! Ich sende diesen Brief an Euer Gnaden auf Bitten des P. Klemens Maria Hofbauer, des Generalvikars der Kongregation des hl. Erlösers in der Stadt Warschau, der mir dem Namen und Ruf nach schon lange bekannt war, aber erst jetzt von Angesicht, da er wegen verschiedener Angelegenheiten von großer Bedeutung für sein Institut nach Wien kam. Wenn sonst das Sprichwort 'Gegenwart vermindert den Ruf' meist wahr ist, so liegt bei diesem Or-

¹ Der folgende Text war der Eröffnungsvortrag auf dem Klemens-Symposium, das vom 17.-21. April 2001 in Mödling (St. Gabriel) bei Wien stattfand. – Gesichtspunkte, die in den anderen Referaten des Symposiums ausführlich zur Sprache kamen, werden hier nur kurz erwähnt oder ganz übergangen. – Der literarische Charakter des Referats wurde beibehalten.

densmann sicher eine Ausnahme vor. Ich habe ihn in den vertrauten Gesprächen, die ich mit ihm hatte, so gefunden, daß ich ihn nur mit wenigen zu vergleichen wage. Ein ausgezeichneter Eifer für die katholische Religion, verbunden mit Wissenschaft und Klugheit, leuchtet an ihm hervor, und es brennt in seiner Seele ein solcher Eifer, Seelen für Christus zu gewinnen, daß ich nicht zweifle, daß ihn die göttliche Vorsehung für unsere stürmischen Zeiten aufbewahrt hat”².

Zwei Jahre später schrieb der Pfarrer von Triberg, Martinus Fidelis Jäck, in das Triberger Jahrbuch³:

“Die Patres vom Heiligsten Erlöser, eine wilde Horde von Fanatikern, sind am 30. Mai 1805 (hier in Triberg) angekommen ... Das Zentrum dieser neuen Legion soll in Warschau, Polen, sein. Wegen der exotischen ‘frommen’ Gebräuche, die sie eingeführt haben, sind sie am 4. November 1805 vom Ordinarius mit der Strafe der Suspension belegt worden. Ihre Gemeinschaft bestand aus fünf Priestern; ihr Vorsteher war ein gewisser Hofbaur (sic!), der von manchen Leuten aus dem Volk der heilige Pater genannt wurde”⁴.

Ähnlich entgegengesetzt sind andere zeitgenössische Urteile über Hofbauer und die Redemptoristen. Nur noch ein Beispiel: In einem Brief vom 22. Oktober 1805 bezeichnete der eben genannte Generalvikar Ignaz von Wessenberg (der zunächst von Hofbauer einen guten Eindruck hatte) die “Patres a Sma. Redemptione” (ohne Hofbauer ausdrücklich zu nennen) als “berüchtigte Idioten, Schwärmer und Bigoten”⁵. Und der Beichtvater und geistliche Berater der französischen Königsfamilie im Exil in Mitau, Henry Edgeworth de Firmont, schrieb am 15. März 1807 an John Douglas, Bischof von London:

“Wenige Minuten der Unterhaltung, die Sie ihm [Hofbauer] ge-

² MH V 9; in deutscher Sprache abgedruckt in *Briefe* 95.

Literaturhinweise:

Die Monumenta Hofbaueriana (16 Bände, Krakau–Thorn–Rom–Innsbruck 1915–1998), die bedeutende Sammlung von Dokumenten zum Leben und Wirken von Klemens Maria Hofbauer, werden im Folgenden abgekürzt MH (bisweilen wird auch nur der Band und die Seitenzahl angegeben).

Klemens Maria HOFBAUER, *Briefe und Berichte*, hrsg. von Hans Schermann, Wien–Innsbruck 2000. Im weiteren abgekürzt: *Briefe*. – Wenn ein Text der MH auch in den *Briefen* veröffentlicht ist, wird nach der Stellenangabe der MH die der *Briefe* angezeigt.

³ “Patres de sanctissimo Redemptore, exorbitans fanaticorum cohors, advenerant 30 May 1805. ... Centrum unitatis novae huius legionis Warsavia Poloniae dicitur. Ob exoticos, quos instituerant usus, sic dictos ‘pios’ ab Ordinario suspensionis poena profligati fuere 4^{ta} Novembris 1805. Conventus eorum ex quinque constabat presbyteris, quibus certus Hofbaur (sic!), a quibusdam e plebe sanctus pater appellatus praeerat”. MH IV 134.

⁴ MH IV 134; vgl. MH XII 107.

⁵ MH V 153.

währen, werden Ihnen genügen, ich bin dessen gewiß, um all die Schätze zu entdecken, die Gott im Herzen dieses engelgleichen Mannes aufgehäuft hat, und Sie für ihn ebenso zu begeistern, als ich selbst es bin“⁶.

Diese widersprüchlichen Urteile über Hofbauer sagen manches über seine Persönlichkeit. Sie machen aber auch klar, daß das “Profil” eines Menschen, sein “Aussehen” und sein “Ansehen”, vom Standpunkt des Beobachters abhängt; und dieser Standpunkt kann natürlich verschieden sein: ein “Gesichtspunkt”, von dem aus man den Beobachteten gut wahrnimmt, oder einer, von dem aus man ihm nicht gerecht wird.

So wird auch, was ich im Folgenden über Klemens Hofbauer sage, von meinem Standpunkt bestimmt sein. Von diesem Standpunkt aus werde ich manches an Hofbauer gar nicht wahrnehmen. Und das heißt auch, daß das, was ich sagen werde, beschränkt und auch einseitig ist⁷.

Positiv gesagt: Ich will zu sagen versuchen, was mir an der Persönlichkeit Hofbauers in die Augen fällt; oder ein wenig anders formuliert: was ich an diesem Mann bewundere; und was mir zu denken gibt.

1. - Hofbauer – Seelsorger mit Feingefühl und Leidenschaft

Was mir an Hofbauer zuerst und vor allem ins Auge fällt und mich beeindruckt, ist seine außergewöhnlich große und auch effiziente apostolische Tätigkeit. Und darin eingeschlossen sein pastorales Gespür und seine pastorale Kompetenz; und dahinter und darunter seine pastorale Leidenschaft (sein pastoraler Eros)⁸.

Ich nenne zunächst nur einige Stichworte: Die “immerwährende Mission” in St. Benno zu Warschau mit den vielen Messen, Andachten, Predigten, mit Beichte und geistlicher Begleitung⁹. Innerhalb von kurzer Zeit ist St. Benno ein geistliches Zentrum für die Menschen von War-

⁶ MH VII 25; Hofer beschließt mit diesen Worten das Vorwort zu seiner Hofbauerbiographie. Johannes HOFER, *Der heilige Klemens Maria Hofbauer. Ein Lebensbild*, Freiburg i.Br. 1921, S. X.

⁷ Zudem wurden die anderen Referate des Symposions eingeplant, was eine zusätzliche Begrenzung ergibt.

⁸ Die Seelsorgetätigkeit Hofbauers wird hier nur kurz behandelt, weil auf dem Wiener Symposion für dieses Thema eigens ein halber Tag vorgesehen war: “Der hl. Klemens als Seelsorger”. Aber ich kann es hier nicht ganz ausklammern – ich hätte nicht über Hofbauer gesprochen, hätte ich nicht über den Seelsorger Hofbauer gesprochen. – Zur pastoralen Tätigkeit Hofbauers vgl. Josef HEINZMANN, *Der “Homo Apostolicus” Klemens Maria Hofbauer*, in *SHCSR* 34 (1986) 349-381; Rolf DECOT, *Klemens Maria Hofbauer*, in *Geschichte der Seelsorge in Einzelporträts*. Bd. 2: *Von Martin Luther bis Matthias Claudius*, hrsg. von Christian Möller, Göttingen-Zürich, 1995, 387-402.

⁹ Hofbauer hat sie selber geschildert in seinem Bericht an das bischöfliche Ordinariat in Warschau, 25.4.1800, MH IV 145 f.

schau geworden¹⁰.

Die seelsorgerliche Tätigkeit in Wien hatte z.T. andere Schwerpunkte: wohl wieder die Predigt, aber vor allem auch das Einzelgespräch und die Gruppenrunden sowie die Präsenz Hofbauers in hohen intellektuellen und politischen Kreisen und Salons.

In der seelsorgerlichen Tätigkeit war Hofbauer in seinem Element. Hofbauer ist der Apostel von Warschau, und auch der von Wien. Und viele andere Orte, in Süddeutschland vor allem, haben die Kraft seiner Tätigkeit erfahren. Nuntius Severoli bezeichnete ihn schon 1803 als "vir apostolicus"¹¹.

Was ich am Seelsorger Hofbauer bewundere, ist, daß er viele Menschen ansprechen konnte: die einfachen Leute, die Studenten und Professoren der Universität Wien, die Männer der Kunst und der Wissenschaft – die "Kleinen" und die "Großen"¹².

Was ich am Seelsorger Hofbauer auch bewundere, ist seine Fürsorge für die Menschen in Not: die Kinder in Warschau, besonders die Waisen, die Armen in den Vorstädten (Armenvierteln) von Wien.

Was an Hofbauer auffällt, ist, wie er für die Seelsorge und Fürsorge Verbündete suchte.

a) - *Die Redemptoristinnen*

Hofbauer hatte die Redemptoristinnen während seines Aufenthaltes in Italien offenbar nicht persönlich kennengelernt. Am 23. Mai 1793 schrieb er an P. General Pietro Paolo Blasucci:

"Wenn es möglich ist, bitte ich sehr, einen kurzen Lebensabriß unseres fromm verstorbenen Vaters Liguori und der anderen verstorbenen Patres zu erhalten, in lateinischer Sprache, zur Erbauung der hier lebenden Brüder. Ebenso ein Kompendium der Statuten unserer Schwestern (monialium), mit einer Abbildung ihrer Kleidung, und (eine Mitteilung darüber) was der Zweck ihres Institutes und ihrer Berufung ist und was ihre besonderen Verpflichtungen sind"¹³.

Am 31. März 1802 bat er wieder um die Konstitutionen der Schwestern¹⁴. Ebenso am 10. Juli 1802: eine Kandidatin interessiere sich

¹⁰ Adam OWZARSKI, *Die seelsorgerliche Tätigkeit der Redemptoristen in der Kirche von St. Benno in Warschau (1788-1808)*, in *SHCSR* 43 (1995) 87-136.

¹¹ MH V 32.

¹² Vgl. J. E. Veith in MH XI 35.

¹³ MH VIII 37.

¹⁴ MH VIII 99.

für den Orden¹⁵. Und so nochmals am 27. Jänner 1803 (vom Berg Tabor, Jestetten, aus)¹⁶. – Hofbauer wollte den Orden der Schwestern in Nord-europa haben. Sie waren ihm offensichtlich wichtig als eine den Redemptoristen geistig verwandte Ordensgemeinschaft, aber er dachte auch daran, sie als Helferinnen in der Seelsorge (in der Erziehung der Mädchen) einzusetzen. – Hofbauer erhielt nie eine Antwort auf diese seine Bitten; so mußte er auf die Schwestern verzichten.

b) - Die Oblaten

Hofbauer gründete eine "geheime Gesellschaft" von Mitarbeitern in der Seelsorge. Diese war der Amicizia cristiana des P. Nikolaus Josef Andreas Diessbach SJ nachgebildet, hatte aber doch ihre eigenen Züge.

"Der dieser Vereinigung eigentümliche Zug ist ... die fast ausschließliche Betonung des Laienapostolates als der Hauptaufgabe der Oblaten; Verteidigung der Kirche, des Glaubens, der Sittlichkeit gegen die verderblichen Zeitströmungen bilden das Ziel, die persönliche Heiligung wird als Mittel und Vorbedingung aufgefaßt. Über die praktische Durchführung dieser Aufgaben mußte in regelmäßigen Konferenzen beraten werden. Als ein Hauptmittel, das Gute zu befördern, wurde den Oblaten die Verbreitung gesunder Bücher zur Pflicht gemacht. Obwohl Hofbauer selbst nie zur Feder griff, die Bedeutung von Literatur und Presse war ihm vollkommen klar. Seine Patres in St. Benno mußten fleißig an Übersetzungen und Neuausgaben bewährter aszetischer Schriften arbeiten. Ja der Heilige wagte sogar den Versuch, selbst eine kleine Druckerei in St. Benno zu errichten"¹⁷.

Kardinal Lorenzo Litta berichtet, daß diese Gemeinschaft weite Verbreitung gefunden hat:

"Diese Sodalität begann schon vor dem Jahre 1788, sofort als die Missionäre [die Redemptoristen] eine Kirche und ein Haus in der Stadt Warschau erhalten hatten. Von dort wurde sie durch P. Hofbauer auf mehreren Reisen auch in Deutschland verbreitet vom Jahre 1795 bis zum Jahre 1802, so daß keine geringe Schar von Sodalen sich in Schlesien, Mähren, Böhmen, Schwaben, Österreich, Kärnten, Schwarzwald und in der Schweiz finden läßt"¹⁸.

¹⁵ Louise Adelaide de Bourbon Condé. MH VIII 100 f.

¹⁶ MH VIII 104.

¹⁷ HOFER, *Der heilige Klemens Maria Hofbauer* (wie Anm. 6), 87.

¹⁸ MH II 53. Übersetzung von Adolf INNERKOFER, *Ein österreichischer Reformator. Lebensbild des heiligen P. Klemens Maria Hofbauer, des vorzüglichsten Verbreiters der Redemptoristenkongregation*, Regensburg 1910, 123. – Wir besitzen die Liste der Oblaten, die Hofbauer in Jestetten und Babenhausen gewonnen hat: 77 Personen (MH XV

Aber auch in Warschau muß die Zahl der Oblaten beträchtlich gewesen sein. Hofer urteilt:

“Der Oblatenkongregation verdankte Hofbauer zum guten Teil die großen Erfolge seines pastoralen Wirkens. Bald waren in zahlreichen Familien der Stadt (Warschau), in allen Gesellschaftskreisen die ‘Hofbauerianer’ vertreten und arbeiteten in seinem Sinne dort weiter, wo er selbst nicht reichen konnte”¹⁹.

Hofbauer – der “apostolische Mann”.

2. - Hofbauer – aus Überzeugung Redemptorist

Was ich an Hofbauer bewundere, ist, daß er aus Überzeugung Redemptorist war.

Es war in seiner Zeit schon einigermaßen kühn, in einen Orden einzutreten. Es war die Zeit der Aufklärung, die für das Ordensleben wenig Verständnis hatte. Joseph II. hat in den Jahren zwischen 1780 und 1790 in seinen Staaten an die 800 Klöster aufgehoben. Ein Existenzrecht wurde nur den Orden mit pastoraler oder sozial-karitativer Zielsetzung zugestanden; kontemplative Orden fanden keine Gnade in den Augen der Zeit. Auch die Eremiten (“Waldbrüder”) wurden 1782 aufgehoben. – In dieser Zeit traten Hofbauer und Hübl in Rom in den Orden der Redemptoristen ein.

127-131). – Über die Oblaten siehe MH II 51-62; XIV 145; XV 127-131. – Die “Oblatenregel” wurde von Eduard HOSP veröffentlicht: *Geschichte der Redemptoristen-Regel in Österreich (1819-1848). Dokumente mit rechtsgeschichtlicher Einführung*, Wien 1939, 316-334. – Zu den Oblaten vgl. besonders auch Josef HEINZMANN, *Das Evangelium neu verkünden. Klemens Maria Hofbauer*, Freiburg (Schweiz) 1986, 82-85.

¹⁹ HOFER, *Der heilige Klemens Maria Hofbauer* (wie Anm. 6), 87 f.

Es erstaunt, daß Hofbauer zuvor "Eremit" war, zuerst in Mühlfrauen bei Znaim (und vielleicht noch an anderen Orten), dann in Tivoli bei Rom (1783). – Sicher war damals ein Eremit nicht nur das, was wir uns heute darunter vorstellen; der Berufsstand der Eremiten ist einigermaßen dem vergleichbar, was wir heute unter einem "kirchlichen Beruf" verstehen: Katechese und sonstige religiöse Unterweisungen waren Teil des Eremitenlebens. Und vermutlich ist Hofbauer auch deswegen Eremit geworden, weil ihm zunächst der Weg zum Priesterberuf verschlossen war. Aber "das Einsiedlerleben war ... nicht sein Beruf"²⁰; er verließ Tivoli nach einem halben Jahr, ohne seinen Gefährten Emanuel Kunzmann davon zu informieren.

Hofbauer ist auch nicht bei den Prämonstratensern in Klosterbruck (bei Znaim) eingetreten, obwohl er dort als Bäcker gearbeitet und die Schule besucht hatte; und der Abt ihm offenbar gut gesinnt war. Er hätte dort auch nicht lange bleiben können – das Stift wurde 1784 aufgehoben.

Hofbauer wurde Redemptorist; und blieb es sein Leben lang!

Am 12. November 1818 fand in der Wohnung Hofbauers in Wien eine Hausdurchsuchung statt²¹. Der Leiter der Untersuchungskommission Augustin Braig stellte Hofbauer vor die Alternative, "daß er entweder seiner Congregation entsage ... oder Österreich verlasse, da die Congregation in Österreich nicht anerkannt sei. Ohne Zögern wählte der Ehrwürdige Diener Gottes das Letztere"²².

Was hat Hofbauer bewogen, so zu seiner Ordensgemeinschaft zu stehen? Neben der Berufung, die die seine war, wohl auch die Überzeugung, daß die Ordensgemeinschaft eine große Aufgabe im Dienste der Menschen habe: in der Verkündigung des Evangeliums von Jesus Christus und bei der Erlösung und Aufrichtung der Menschen.

Einige Ereignisse im Leben Hofbauers, die seine Treue zum Orden der Redemptoristen unter Beweis stellen.

²⁰ P. Mangold, MH XII 104.

²¹ P. Sabelli hatte einen Paß beantragt "wegen Ordensangelegenheiten". Das machte die Behörden auf Hofbauer und seine Leute erneut aufmerksam und bot ihnen einen willkommenen Anlaß einzuschreiten. – Vgl. dazu HEINZMANN, *Das Evangelium neu verkünden* (wie Anm. 18), 203.

²² So P. J. Kral, MH XI 204; vgl. A. Pilat, MH XI 240; und Hofbauer selber in seinem Brief vom 28. Jänner 1819 an Erzbischof Hohenwart, MH XIII 134; *Briefe* 146.

a) - *Die Beziehung Hofbauers zu seinen Ordensobern in Italien*

Hofbauer und Hübl waren 1784 in Rom in den "falschen" Zweig der Ordensgemeinschaft eingetreten! Seit vier Jahren bestand die Trennung zwischen den Häusern im Königreich Neapel und den Häusern im Kirchenstaat. Der Grund war das Regolamento gewesen. Der Gründer Alfons von Liguori lebte in Pagani; für die Klöster im Kirchenstaat war P. Francesco De Paola Generaloberer.

P. De Paola war ein dynamischer Mann, bedacht auf die Unabhängigkeit der Klöster unter seiner Leitung von denen im Königreich Neapel. Er freute sich natürlich, als die zwei Deutschen in Rom in dem von ihm geleiteten Zweig des Ordens eintraten. Er schickte sie auch bald wieder nach dem Norden, daß sie dort Niederlassungen gründen: zur Ehre Gottes und zum Heil der Seelen – aber wohl auch zur Ehre des römischen Zweigs der Redemptoristen.

Hofbauer unterhielt mit dem Generalobern P. De Paola regen Briefkontakt. Seine Briefe sind leider verloren gegangen, erhalten sind nur die Briefe P. De Paolas an Hofbauer.

Auf dem Generalkapitel von 1793 in Pagani wurde die Einheit zwischen den beiden Teilen der Ordensgemeinschaft wieder hergestellt. Es wurde ein neuer Generaloberer gewählt: P. Pietro Paulo Blasucci; er hatte seinen Sitz (nicht in Rom, sondern) in Pagani.

Hofbauer schrieb dem neuen Generalobern, um ihm zu gratulieren²³.

Und er hat auch später immer wieder geschrieben, um ihn über den Stand der Kongregation im Norden auf dem Laufenden zu halten.

Allerdings wurde der Briefverkehr immer schwieriger: die Polizei fing immer mehr Briefe ab (die österreichische Polizei war diesbezüglich besonders gut). So kam es, daß von beiden Seiten immer öfter Klagen aufkamen, daß keine Antwort eingetroffen sei und daß wichtige Mitteilungen nicht gemacht wurden.

Hofbauer erbat immer wieder Nachrichten über den Gründer und die hervorstechenden Persönlichkeiten des Ordens: Bruder Gerardo Maiella, P. Gennaro Sarnelli ...; aber er erhielt meist keine Antworten; oder nur Vertröstungen.

Hofbauer wurde auch nicht über die Seligsprechung des hl. Alfons entsprechend informiert. Verärgert schrieb er am 26. Mai 1816 an P. Vincenzo Giattini, den Generalpostulator der Causa, in Rom: "Über die Feier der Seligsprechung unseres Gründers wurde uns gleichfalls nichts

²³ Brief vom 23.5.1793, MH VIII 34-37; deutsch in *Briefe* 10-13.

mitgeteilt, als ob es uns nichts anginge”²⁴.

Mehrere Jahre (1811-1815) war der Briefverkehr völlig unterbunden. Zwischen Blasucci und Hofbauer trat eine Entfremdung ein²⁵.

Die Inhalte der Briefe sind für uns eher ernüchternd: Es geht um Informationen über den Stand der Kongregation in Polen und in anderen Teilen Europas; es geht um Bitten, Bücher über den Gründer und die großen Persönlichkeiten des Ordens und die Eigentexte (für die liturgischen Feiern des Ordens) zu schicken; es geht um Geldangelegenheiten, besonders um Meßstipendien.

Auf dem Generalkapitel von 1817 in Pagani wurde P. Nicola Mansioni zum Generalobern gewählt.

Hofbauer hatte keine Einladung zum Generalkapitel erhalten noch eine Mitteilung über die Wahl des neuen Generalobern. Er schrieb am 20. Dezember 1818 (ein gutes Jahr später) an P. Mansioni:

“Hochwürdigster P. General! Durch Zufall habe ich vor einigen Monaten eine unklare Nachricht über die Wahl des neuen Generalobern erhalten. Von der frohen Neuigkeit dieser Wahl wurde ich nicht auf dem Weg, auf dem es hätte geschehen sollen, verständigt. Weder den Namen noch sonst irgend etwas, was die würdige Person Eurer Paternität angeht, habe ich erfahren. Dennoch betrachte ich es als Aufgabe meines Amtes, Ihnen zu dieser ehrenvollen Bestellung aus aufrichtigem Herzen meine und meiner Mitbrüder Gratulation und Glückwünsche und unsere Freude darüber zu übermitteln, zusammen mit unserem Gehorsam und unserer Verehrung Eurer Paternität gegenüber. Ich bitte Gott, daß er Ihnen ein langes Leben schenke, daß er Sie erhalten, stärken und erleuchten möge, damit durch Ihre weise Leitung unsere Kongregation von Tag zu Tag zunehme und gedeihe, und damit alle Mitglieder der Kongregation, ohne Unterschiede, ob Juden oder Griechen, von der gleichen Obsorge und Gewogenheit umgeben und durch das Band der Liebe zusammengeschlossen werden. Aus dem angegebenen Grund kommt unsere Ergebenheitskundgebung erst so spät. Niemand hatte mir geschrieben, was uns zu wissen so wichtig ... gewesen wäre”²⁶.

In diesem Brief informierte er den Generalobern auch, welche Schwierigkeiten bestehen, die Korrespondenz mit ihm aufrechtzuerhalten: Es ist

²⁴ MH XIII 301; *Briefe* 62.

²⁵ Es gab eine Reihe von Gründen dafür: Hofbauer und Hübl waren auf ihrer Romreise 1803 – wie geplant – nicht nach Neapel und Pagani gekommen; was den Generalobern irritierte. P. Blasucci vermutete später auch, daß Hofbauer und Hübl im Norden insgeheim mit P. De Paola sympathisierten, der 1807 aus der Kongregation ausgeschlossen wurde. MH VIII 219 f. und 228 f.

²⁶ MH XIII 290; *Briefe* 65.

“sehr gefährlich, daß ich durch öfteren Briefverkehr frei und offen mit Ihnen in Verbindung und Korrespondenz eintrete; denn solche Verbindungen der Ordensleute mit Obern oder Klöstern im Ausland sind durch staatliche Gesetze streng verboten. Auch wenn ich nur über Dinge berichte, die das private, tägliche Leben betreffen, wie ein Freund sie seinem Freund schreibt, könnte ich doch – wenn es bekannt wird – nicht dem Verdacht entgehen, daß ich eine Beziehung zum Orden unterhalten und fördern wolle, und könnte den daraus sich ergebenden nachteiligen Folgen nicht entgehen”²⁷.

Und er bat den Generalobern, das Antwortschreiben über geheime Wege (Fürstin Tekla Jabłonowska in Rom und Anton Buchner in Wien) zu senden.

Hofbauer hielt trotz aller Behinderungen die Verbindung mit den Obern in Rom und dann in Pagani aufrecht. Schon 1801 hatte er von Warschau aus an P. Blasucci geschrieben:

“Wenn wir nicht mit ganz inniger Liebe des Herzens an der Kongregation des Erlösers hingen, würden wir nicht anders handeln als andere Gemeinschaften von Klöstern unter der gegenwärtigen Regierung. Denn ihnen ist in gleicher Weise wie uns jeder Verkehr mit ihrem Generalobern unter schwersten Strafen verboten. Niemand von ihnen wagt es, mit dem P. General zu verkehren. Wir aber haben trotz des Verbotes, trotz der Furcht vor Strafe im Falle der Entdeckung immer den Briefverkehr aufrecht erhalten. Wir verkehren und hören nicht auf zu schreiben. Freilich müssen wir immer klug vorgehen, um jede Gefahr zu vermeiden, so weit es möglich ist. Bedenkt es, verehrte Patres und Brüder, daß wir hier unter dem Joch einer nichtkatholischen Regierung und wahrhaft in einer unterdrückten Kirche seufzen”²⁸.

Hofbauer wollte im Norden keine eigene Ordensgemeinschaft entwickeln: Er wollte mit seinen Mitbrüdern Teil der Kongregation in Italien sein, so schwierig das auch war, und so viele Hindernisse sich ihm in den Weg stellten²⁹.

b) Hofbauers Gründungsversuche

Wie sehr Hofbauer seine Ordensgemeinschaft liebte und mit ihr verbunden war, zeigen seine Bemühungen, Niederlassungen zu grün-

²⁷ MH XIII 290 f; *Briefe* 65 f.

²⁸ MH VIII 90; *Briefe* 40 f.

²⁹ Vgl. zu dieser Thematik: Eduard Hosp, *Sankt Klemens und das Generalat*, in *SHCSR* 2 (1954) 150-190; DERS., *Sankt Klemens und der heilige Stifter*, in *SHCSR* 2 (1954) 432-450; Adam OWCZARSKI, *Le relazioni tra il Vicariato transalpino (di Varsavia) e il Governo Generale dei Redentoristi durante il soggiorno di S. Clemente Maria Hofbauer a Varsavia*, in *SHCSR* 46 (1998) 311-340.

den. In mehr als 25 Orten hat er es versucht; nur wenige sind zustande gekommen; und selbst diese haben nur für einige Jahre Bestand gehabt. – Die wichtigsten seien genannt³⁰.

Hofbauer wollte immer in Rom oder in der Umgebung von Rom ein Haus haben für die Ausbildung von jungen Redemptoristen aus Deutschland, Österreich, Polen; noch 1808 schrieb er darüber an P. General Blasucci³¹. Daß dieses Vorhaben nicht zustande kam, erfüllte ihn mit Bitterkeit³².

Hofbauer hat auch den Gedanken an eine Niederlassung in Wien nie aufgegeben. 1800 korrespondierte er mit dem Generalobern in der Angelegenheit eines italienischen Paters für die Seelsorge an der italienischen Kirche (Minoriten) in Wien. Der Hintergedanke war: vielleicht ergibt sich daraus eine Gründung³³.

Die Gründungen in Polen sind bekannt: St. Benno in Warschau, Lutkówka. Es bestanden Pläne für Galizien³⁴.

In Nordosteuropa kam eine Gründung in Mitau (Kurland, Lettland) zustande; eine andere in Heiligen Linde in Ostpreußen konnte nicht verwirklicht werden.

Hofbauers Hauptaugenmerk galt Süddeutschland und der Schweiz; die bekanntesten Orte seiner Versuche sind: Wollerau, Berg Tabor bei Jestetten, Triberg, Babenhausen, Chur³⁵.

In Südosteuropa kam 1815 eine Gründung in Bukarest zustande.

Immer wieder dachte Hofbauer auch an Amerika, besonders an Kanada.

Und am Ende seines Lebens trat er nochmals in Verhandlungen ein bezüglich einer Niederlassung in Osteuropa: Janów in Podolien; Zacharias Werner mußte diesmal vermitteln³⁶. Hofbauer wollte selber nach Janów gehen³⁷. Die russische Regierung verhinderte den Plan.

Hofbauer war viele Jahre seines Lebens unterwegs, Häuser für seinen Orden zu gründen; er hat dabei große Strapazen ausgestanden;

³⁰ Vgl. dazu die Dokumentation in MH XV 165-167 ("tinera") und 169 ("domus Congregationis Transalpinae" und "Foundationes ad effectum non deductae"). Otto WEISS, *Gründungsversuche der Redemptoristen in Deutschland und der Schweiz in den Jahren 1790-1808*, in *SHCSR* 47 (1999) 279-306.

³¹ MH VIII 116; *Briefe* 52 f.

³² Vgl. Brief vom 26. Mai 1816 an P. Giattini, MH XIII 300; *Briefe* 62.

³³ MH VIII 76-82.

³⁴ 1807, MH II 67; X 257 f.

³⁵ Von 1802 an war Hofbauer die meiste Zeit in Süddeutschland und machte nur noch Reisen nach Warschau.

³⁶ Vgl. Sabelli MH XV 139; XI 180, Anm. 1.

³⁷ MH I 88.

manchmal war er aus Erschöpfung und Frustration dem Ende nahe.

Über seine vielen Reisen berichtete 1805 auch die Preußische Kriegs- und Domänenkammer in Warschau an ihre übergeordnete Stelle in Berlin: "Der Hoffbauer, bey weitem der größte Fanatiker, schweift entweder allein oder mit mehreren Gliedern seines Ordens überall umher und sucht Stiftungen seines Ordens anzulegen"³⁸. – Aber auch manchen seiner Freunde war zuviel, was Hofbauer unternommen hat, um seinen Orden zu verbreiten. So soll Zacharias Werner "nicht selten" (wie Johann Emanuel Veith berichtet) gesagt haben: "P. Hofbauer würde ein vollkommener Heiliger sein, wenn er nicht bei allen Gelegenheiten hauptsächlich auf die Gründung und Förderung seiner Missionshäuser bedacht wäre"³⁹.

Ich bewundere Hofbauers Einsatz für die Verbreitung seiner Kongregation.

c) - Hofbauers Werben für das Ordensleben

Hofbauer hat nicht nur nach Möglichkeiten gesucht, Niederlassungen für seinen Orden zu gründen; er hat auch für die entsprechende "Besatzung" gesorgt. Es ist erstaunlich, wie viele junge Menschen er für das Ordensleben gewonnen hat.

Im Orden der Redemptoristen: In Warschau ist es ihm gelungen, in wenigen Jahren eine internationale Kommunität zu begründen. 1793 kam der erste Pole: Jan Podgórski. 1796 kamen Joseph Amand Constantin Passerat und drei andere Franzosen. 1808 zählte die Kommunität von St. Benno 37 Mitglieder⁴⁰. Dazu kommen noch die Patres und Brüder, die in der Schweiz lebten: 21 an der Zahl⁴¹. Es gelang Hofbauer immer wieder, junge Menschen für das Ordensleben zu gewinnen⁴². – In Wien standen 1820 über 30 Kandidaten bereit, in den Orden der Redemptoristen einzutreten, sobald die Genehmigung des Kaisers Franz I. für die Einführung des Ordens vorlag⁴³.

³⁸ MH III 41.

³⁹ MH XI 31.

⁴⁰ Adam OWZARSKI, *Die Redemptoristengemeinde von St. Benno in Warschau (1787-1808)*, in *SHCSR* 42 (1994) 249-290.

⁴¹ HEINZMANN, *Das Evangelium neu verkünden* (wie Anm. 18), 122.

⁴² Vgl. Marian BRUDZISZ in MH XVI, Anm. 277.

⁴³ MH XIII 229-231. P. Vannelet kritisierte in seinem Brief vom 18. April 1801 an den Generalobern P. Blasucci, daß Hofbauer alle möglichen Leute aufnehme, die für das Ordensleben nicht geeignet seien (MH XIV 95). Er dürfte in manchem recht gehabt haben: P. Franz Egkher war ein Beispiel dafür (vgl. z.B. MH VIII 23). Aber im Großen hat Hofbauer tüchtige Männer für den Orden gefunden.

Es ist bewundernswert, daß Hofbauer so viele junge Menschen für den Orden gewonnen hat. Er hat damit die Ausbreitung der Ordensgemeinschaft der Redemptoristen grundgelegt⁴⁴.

3 - Hofbauer und die Ordensregel

In die Augen fällt auch, daß Hofbauer – offenbar in Eigenverantwortung – die Ordensregel an die neuen Verhältnisse angepaßt hat, in denen seine Mitbrüder in Warschau und in Wien (und sonstwo “jenseits der Alpen”) zu leben und zu arbeiten hatten.

Hofbauer und seine Regeln: ein Kapitel, das in der Fachliteratur noch nicht genügend geklärt (und beachtet) ist, und das lange (im “Fußvolk” der Redemptoristen) ein Tabu sein mußte.

Die Fakten: 1749 hatte Papst Benedikt XIV. die Regel der Redemptoristen bestätigt: es war nun (in der Sprechweise der folgenden Generationen) die “heilige Regel”. Und was tut Hofbauer? Er verfaßt eigene Regeln, anstatt die päpstliche Regel zu beobachten!

Wir besitzen mehrere Ausgaben von Regeln, die Hofbauer abgefaßt und veröffentlicht hat⁴⁵.

a) - Die sogenannte “Regel von 1782”

P. Francesco De Paola hatte 1782 – nach der Abtrennung der Häuser im Kirchenstaat von denen im Königreich Neapel – die päpstliche Regel neu drucken lassen. Es gibt aber im Provinzarchiv und in der Bibliothek der Redemptoristen in Wien (und wohl auch in anderen “alten” Klöstern in Europa) Exemplare der Regel, die zwar die Jahreszahl “1782” tragen und das Titelblatt mit den offiziellen Bestätigungen⁴⁶, die jedoch unmöglich 1782 gedruckt worden sein können: sie enthalten nämlich eine Reihe von Bestimmungen, die auf den Generalkapiteln von

⁴⁴ Hofbauer gewann auch viele Mädchen und Frauen für das Ordensleben – die Wiener Polizei wußte davon einiges zu berichten (z.B. MH XIII 83 f.).

⁴⁵ P. Hosp hat diese Geschichte ausführlich dokumentiert in seinem oben erwähnten Werk *Geschichte der Redemptoristen-Regel in Österreich (1819-1848). Dokumente mit rechtsgeschichtlicher Einführung*, Wien 1939. – Der Titel des Werkes ist irreführend; es enthält nämlich nicht nur die in Österreich veröffentlichten Regeln, sondern auch die sog. “Regel von 1782” und die “Warschauer Regel”.

⁴⁶ *Constitutiones et Regulae Congregationis Presbyterorum sub invocatione Sanctissimi Redemptoris. Approbatae a sanctissimo Domino nostro S.M. Papa Benedicto XIV. Secunda editio. Romae MDCCLXXXII. Per Archangelum Casaletti. Cum Licentia Superiorum.* Siehe HOSP, *Geschichte der Redemptoristen-Regel in Österreich* (wie Anm. 18), 125.

1785 (Scifelli) und 1793 (Pagani) beschlossen wurden (besonders in Bezug auf Schulen und Erziehung als Ordenszweck).

Warum hat man diese Täuschung in die Welt gesetzt, und wer hat sie gemacht? – Die Antwort auf die erste Frage weiß man bis heute nicht (genau); der Verfasser aber (oder der für die Redaktion Verantwortliche) ist Hofbauer. Abfassung 1793 oder später; vermutlich in Warschau.

Diese Regelausgabe muß bei den Transalpinen die offizielle gewesen sein. P. Passerat hat sie 1824 bei den Verhandlungen mit dem Kaiser vorgelegt⁴⁷.

b) - Die "Warschauer Regel" von 1789

Im Jahre 1789 wurde in Warschau eine Regel herausgegeben⁴⁸. Es besteht kein Zweifel, daß Hofbauer der Verfasser (oder der für die Redaktion Verantwortliche) ist. In dieser Regel wurden als die pastoralen Tätigkeiten der Redemptoristen zwar die Missionen im Auge behalten; "wo das aber nicht möglich war, wurde Jugendbildung und Jugenderziehung in den Vordergrund gestellt"⁴⁹. – Zwecke, die in der Zeit der Aufklärung große Akzeptanz hatten⁵⁰.

Übrigens ist in einer der erhaltenen Exemplare dieser Regel ein Anhang über die "Aufgabe der Schwestern der Congregation des Aller-

⁴⁷ *Ebd.*, 124. – Nach der Meinung von Hosp galt sie bei den Transalpinen als bis 1855 die offizielle Regel.

⁴⁸ *Constitutiones sive Statuta et Regulae Congregationis Praesbyterorum sub Titulo SS. Redemptoris approbata a Benedicto Papa XIV. Warsaviae Typis Petri Dufour Consilarii Aulici Sacrae Regiae Majestatis. MDCCLXXXIX.* Siehe Hosp, *Geschichte der Redemptoristen-Regel in Österreich* (wie Anm. 18), 195.

⁴⁹ Hosp, *Geschichte der Redemptoristen-Regel in Österreich* (wie Anm. 18), 193.

⁵⁰ Der Herausgeber der MH, P. Władysław Szofdrski, durfte den Text dieser Regel nicht in den Monumenta Hofbaueriana veröffentlichen (s. Brudzisz in der Einleitung zu Bd. XVI der MH: XVI 15 f.). Hosp veröffentlichte sonderbarerweise den Text wenige Jahre später (offenbar in Absprache mit Szofdrski); aber auch er schrieb noch eine Apologie für Hofbauers Vorgehen (l.c. 194): "Aus der Tatsache, daß der hl. Klemens diese Regel durch den Nuntius in Warschau an die Kongregation der Bischöfe und Regularen in Rom sandte, läßt sich mit Sicherheit schließen, daß er die ganze Regeländerung im Einvernehmen mit dem päpstlichen Nuntius durchführte und sie ganz dem Urteil des Apostolischen Stuhles unterwarf. Damit verliert jeder Vorwurf, daß der hl. Klemens die päpstliche Regel geändert habe, ihre innere Berechtigung. Auf Grund der von Rom bestätigten Kapitelakten und im Einvernehmen mit dem Nuntius und dem Apostolischen Stuhl wollte er eine kanonische Grundlage für seine einzige Arbeitsmöglichkeit [im Erziehungswesen] in Warschau schaffen. Dabei hielt er die Volksmissionen als ein Ideal der Zukunft immer hoch. Zeit- und Ortsverhältnisse können eben oft Notzustände und Notverordnungen fordern und rechtfertigen. Nur so können wir die Situation des hl. Klemens und sein Vorgehen gerecht würdigen."

heiligsten Erlösers“ enthalten⁵¹.

c) - *Die Regel von 1819*

Im Jahre 1819 ergab sich für Hofbauer die Hoffnung, daß Kaiser Franz I. die Ordensgemeinschaft der Redemptoristen in Österreich zu lassen werde. In den Verhandlungen mußte die Regel vorgelegt werden. Es war klar, daß die päpstliche Regel von 1749 keine Chance hatte, vom Kaiser approbiert zu werden (auch nicht die sog. "Regel von 1782"). "Hofbauer beriet sich nun mit dem Burgpfarrer Frint. Dieser gab ihm den Rat, die Regel zugrunde zu legen, aber die für Österreich notwendigen Änderungen durchzuführen, um nicht Schwierigkeiten zu bekommen. Frint ging mit Hofbauer die Regel Punkt für Punkt durch und machte mit seiner gründlichen Kenntnis der österreichischen Gesetze und Verhältnisse überall seine Bemerkungen. Hofbauer gestaltete in diesem Sinn die Regel um. So entstand die Regel, die er am 29. Oktober 1819 mit einem Begleitschreiben dem Kaiser vorlegen ließ. Der Regeltext zeigt klar, daß eine vollständige Umarbeitung der päpstlichen Regel vorliegt und wenn Hofbauer bemerkt, es sei eine genaue Übersetzung, so kann das im weiteren Sinn und nur für einen Teil seines Regeltextes gelten"⁵².

Diese drei Regeltexte haben die Generalleitung und manch andere in große Verlegenheit gebracht⁵³ – es kann ja für die Selig- und Heiligsprechung eines Mannes nicht förderlich sein, wenn man erfährt, daß dieser die "heilige Regel" nicht beobachtet, sondern eine neue geschrieben hat!⁵⁴

Wichtig ist, daß Hofbauer diese Regeln nicht geschrieben hat, (nur) um den gängigen Anschauungen der Zeit und der Gesetzeslage eines Landes zu entsprechen. Er hatte vielmehr die konkreten pastoralen Möglichkeiten und Notwendigkeiten im Auge, und das Personal, das ihm zur Verfügung stand. Das waren in Wien eben z.B. Studenten und Professoren der Universität; und so setzte Hofbauer die Lehrtätigkeit (auf allen Ebenen bis hin zur Universität) als Aufgabe des Ordens ein⁵⁵.

⁵¹ HOSP, *Geschichte der Redemptoristen-Regel in Österreich* (wie Anm. 18), 214-216.

⁵² *Ebd.*, 18.

⁵³ Vgl. SZOŁDRSKI in MH XIII 178, Anm. 1; BRUDZISZ in XVI 15 f.

⁵⁴ Die praktischen Probleme, mit zwei (oder mehreren) Regeln leben zu müssen, haben die Transalpinen lange beschäftigt. Vgl. z.B. HOSP, *Geschichte der Redemptoristen-Regel in Österreich* (wie Anm. 18), 49-52.

⁵⁵ Vgl. Otto WEISS, *Die transalpinen Redemptoristen und der Zeitgeist*, in SHCSR 35 (1987) 155-170; zu den Regeln Hofbauers besonders S. 165-170.

Ich bewundere den Mut, mit dem Hofbauer die Ordensregel den neuen Gegebenheiten angepaßt hat. Was in der Vergangenheit manche Hofbauer als ungehöriges Vorgehen angerechnet haben, ist den Redemptoristen heute ganz allgemein von ihren Konstitutionen nicht nur erlaubt, sondern aufgetragen: ihre pastoralen Tätigkeiten den Erfordernissen von Ort und Zeit gemäß zu gestalten und dies auch in ihren Statuten festzulegen.

4 - Hofbauer und Alfons von Liguori

Einer der Gründe, warum Hofbauer seine Kongregation so liebte und für sie arbeitete, war seine Verehrung für deren Gründer: Alfons von Liguori.

Hofbauer hatte von Alfons schon Kenntnis, bevor er in den Orden der Redemptoristen eintrat: P. Diessbach hatte ihn mit dessen Schriften bekannt gemacht (vielleicht war das sogar ein Motiv für Hofbauer, in Rom die Redemptoristen zu suchen und bei ihnen um Aufnahme zu bitten). – So mag es vom menschlichen Standpunkt aus betrachtet als bedauerlich erscheinen, daß die beiden Männer sich nicht begegnet sind; und daß es Hofbauer nicht einmal gegönnt war, das Grab seines verehrten "Vaters" zu besuchen.

Es ist erstaunlich, wie gut Hofbauer informiert war über die Verbreitung der Schriften des hl. Alfons. P. Tannoia hatte ihm nach Warschau geschrieben, ob in den nördlichen Gegenden von Europa die Werke von Alfons bekannt seien (2.1.1801.)⁵⁶. Hofbauer antwortete ihm mit einem zehn Seiten langen Brief⁵⁷ und informierte ihn detailliert über die Übersetzungen der Werke von Alfons ins Deutsche, Französische, Polnische und Tschechische⁵⁸. Er war auch unterrichtet über die Tatsache, daß unter dem Namen von Alfons Werke im Umlauf waren, die nicht von ihm stammen (vielleicht war ihm bei diesen Erkundungen die *Amicizia cristiana* behilflich)⁵⁹.

Aus Hofbauers Briefen wissen wir auch, welche der Schriften von Alfons in der Bibliothek von St. Benno zu Warschau vorhanden waren: die *Moraltheologie*, *Homo apostolicus*, *Praxis confessarii*, ...⁶⁰: – Im Jahre 1806 forderte P. Thaddäus Hübl, sicher mit Zustimmung oder auf Anre-

⁵⁶ MH VIII 116-118.

⁵⁷ MH VIII 118-126.

⁵⁸ Vgl. auch Brief vom 26.5.1816 an P. Giattini, MH XIII 299; *Briefe* 60.

⁵⁹ MH VIII 123.

⁶⁰ Brief vom 31. März 1802, MH VIII 99; vgl. Brief vom 22.1.1808, MH VIII 104; sowie die Aufstellung des Bestandes der Bibliothek von St. Benno, MH IX 73.

gung Hofbauers, für St. Benno eine lange Liste von Büchern des hl. Alfons an⁶¹.

Hofbauer veranlaßte auch Übersetzungen von Werken des Ordensgründers ins Polnische und ins Deutsche⁶².

Hofbauer tat sehr viel, um Alfons, der damals noch nicht seligsprochen war, bekannt zu machen und seine Verehrung zu fördern. Er ließ Bilder von ihm malen⁶³ und drucken⁶⁴ – und schickte diese auch den Mitbrüdern in Italien: "Ich ... arbeite hier zur Vermehrung seiner Ehre: es finden Andachten statt, Bücher werden gedruckt und Bilder, damit Gott von allen durch die Verehrung des Dieners verherrlicht werde, unter dessen Schutz wir kämpfen"⁶⁵. – Es muß ihn daher sehr geschmerzt haben, daß er über die Seligsprechung des Gründers nicht in Kenntnis gesetzt worden war.

Übrigens war Hofbauer nicht nur an Alfons interessiert. Er wußte um die anderen großen Redemptoristen der Gründerzeit: Gerardo Maiella, Gennaro Sarnelli ...; und er erbat sich immer wieder Lebensbeschreibungen dieser Männer.

"... ich bedaure es sehr, daß nichts von den anderen und schon oft erbetenen Werken mitgeschickt wurde, nämlich die Lebensbeschreibung unseres ehrwürdigen Vaters Alfons und anderer Mitbrüder, die im Ruf der Heiligkeit verstorben sind und deren Leben P. Landi in seinen Annalen der Kongregation in Italienisch beschrieben hat. Ich war mit P. Hübl nur kurze Zeit in Italien; wir hatten keine Zeit, das Notwendige aufzuschreiben; wir mußten auf Grund des Gehorsams nach dem Norden gehen und konnten dies wegen der bevorstehenden Unbilden des Herbstes nicht länger hinausschieben. Nur die Hälfte des Lebens des Dieners Gottes Gerardo Maiella hatten wir in Kürze abschreiben können. Jetzt werden wir von den Mitbrüdern befragt über die Entstehung, die Ausbreitung unserer Kongregation und ähnliche Dinge, und wir können ihnen nur das sagen, was wir in unserem ziemlich schwachen Gedächtnis haben behalten können. Außerdem will jeder, der unsere Kongregation kennenlernen möchte, wissen, was und wie sie ist, woher und wie sie entstanden ist, wer der Gründer ist, und was es Denkwürdiges aus seinem Leben zu wissen gibt. Mögen daher Eure Paternität dafür sorgen, daß alles, was die Kongregation betrifft, niedergeschrieben wird zur Erbauung unserer Patres sowie der Weltleute, die unsere Kongregation lieben; und was ihnen notwendig oder nützlich zu wissen ist. Wir möchten das alles

⁶¹ MH VIII 222 f.

⁶² MH VIII 80; XI 13.

⁶³ MH XI 61.

⁶⁴ MH XIII 299; *Briefe* 60 f.

⁶⁵ MH XIII 301; *Briefe* 63.

schon vorfinden, wenn im kommenden Jubeljahr – falls Gott Italien Frieden und Ruhe gibt – einer aus unserer Kommunität, was wahrscheinlich ist, nach Rom kommen wird“⁶⁶.

Hofbauer wollte die Persönlichkeiten der Gründerzeit der neuen Generation von Redemptoristen in Polen und in Deutschland bekannt machen. – Auch dies zeigt die Treue Hofbauers zu seiner Kongregation.

Ich bewundere Hofbauer, daß er trotz aller Behinderungen und Belastungen unentwegt zu seiner Ordensgemeinschaft gestanden ist.

5. - Hofbauer – kritischer Katholik

Johann Emanuel Veith berichtet als Zeuge im Seligsprechungsprozeß 1864, “daß ich sehr oft von ihm [Hofbauer] in Gegenwart anderer das Geständnis vernommen habe: Ich bin stolz, ich bin eitel, ich habe nichts gelernt; aber eines bin ich: durch und durch katholisch”⁶⁷.

Für seine katholische Kirche hat Hofbauer zeit seines Lebens gearbeitet, sich um sie Sorgen gemacht, und hat auch an ihr gelitten... Wohl waren die Worte: dies oder das geschehe “zum Wohl der Kirche und zum Heil der Seelen” damals eine stehende Formel, auch Hofbauer verwendete sie oft; aber für ihn war “das Wohl der Kirche” keine leere Floskel.

Was einem Betrachter von heute auffällt, ist, daß Hofbauer zu den kirchlichen Autoritäten enge Beziehungen hatte.

Die Päpste waren zwar – geographisch gesehen – etwas ferne. Aber Hofbauer und Hübl waren auf ihrer letzten Romreise 1803 in Audienz bei Papst Pius VII. “Aus dem Munde des Papstes erhielt Hofbauer die Bestätigung der Oblatenkongregation, sowie verschiedene Vergünstigungen. Zum Andenken gab ihm der Heilige Vater einen Rosenkranz, den er zeitlebens wie ein Heiligtum verehrte”⁶⁸. – Am 2. Juli 1818 schrieb Hofbauer von Wien aus an Pius VII., um der Freude über die Seligsprechung des hl. Alfons Ausdruck zu geben. Er tat dies im Namen der “ganzen transalpinen CSSR, die durch Polen und die Schweiz hin und auch in Bukarest in der Walachei verteilt (divisa) ist”⁶⁹.

Erstaunlich sind Hofbauers Beziehungen zu den Nuntien: zu Ferdinando Saluzzo in Warschau, zu Antonio Gabriele Severoli in Wien – mit diesem hatte er besonders enge Verbindungen, wie seine vielen

⁶⁶ Brief vom 22.7.1799 an P. Blasucci, MH VIII 66; *Briefe* 28.

⁶⁷ MH XI 33.

⁶⁸ HOFER, *Der heilige Klemens Maria Hofbauer* (wie Anm. 6), 161.

⁶⁹ MH XII 250.

Briefe an Severoli zeigen; aber auch zum Nuntius in Luzern Fabrizio Testaferrata. – Die Nuntien waren ihm Garanten für die universale, internationale Kirche, gegen eine zu beengende Vereinnahmung der Kirche durch die jeweiligen Staaten: auch jenseits der Grenzen von Österreich gibt es Welt, und lebt die Kirche!

Beste Beziehungen hatte Hofbauer auch zum Erzbischof von Wien, Sigismund Anton Graf Hohenwart. Die Polizei, die ihn auf Schritt und Tritt überwachte, wußte 1815 zu berichten: "Der Pater Hofbauer ... ist vom hiesigen Erzbischofe [Hohenwart] zum Beichtvater der Ursulinerinnen ernannt worden, welches ein besonderes Zutrauen in die Person und Lehrart des Hofbauer zeigt. Überhaupt ist ihm der H. Fürsterzbischof sehr geneigt, läßt ihm viele Wohltaten zufließen und zieht ihn fast in jeder Woche zu seiner Tafel"⁷⁰. – Daß derselbe Hohenwart 1815 Hofbauer Predigtverbot erteilen mußte (die Vorgeschichte davon ist bis heute unbekannt), ist eine besondere Pointe in ihrer Beziehung. – Hohenwart hat später viel dazu beigetragen, daß Hofbauer vom Kaiser die Zustimmung zur Einführung der Kongregation in Österreich erhielt.

In seiner Sorge um die Kirche hat Hofbauer auch versucht, auf Bischofsernennungen Einfluß zu nehmen. Die bekannteste Initiative dieser Art war 1817 das Gutachten Hofbauers über Johann Michael Sailer⁷¹. Sein Gutachten hat Sainers Bestellung zum Bischof verhindert. – Ein anderes Eingreifen Hofbauers war seine Empfehlung des Freiherrn von Wambold als Nachfolger Dalbergs in Konstanz. Hofbauer schrieb in dieser Angelegenheit an Kardinalstaatssekretär Ercole Consalvi⁷² und an Kronprinz Ludwig von Bayern⁷³.

Aufs Ganze gesehen dürften direkte Aktionen Hofbauers aber eher Ausnahmen gewesen sein. Tatsache hingegen ist, daß er während des Wiener Kongresses und in den Jahren danach lebhaften Anteil nahm an der Reorganisation der Kirche in Deutschland und in Österreich.⁷⁴

Seiner Sorge um die Kirche hat Hofbauer oft Ausdruck gegeben. In vielen Briefen klagt er über die religiöse Unwissenheit und die moralische Verkommenheit der katholischen Christen in verschiedenen Ländern (Polen, Bulgarien ...), aber auch über das Verhalten und die Lebensführung der Priester; und über unfähige, unmögliche Bischöfe. Und er weiß (fast) immer Vorschläge zu machen, was da zu tun sei.

⁷⁰ MH XIII 51.

⁷¹ MH XII 258 f.; *Briefe* 120-122.

⁷² MH XII 251-253; *Briefe* 118 f.

⁷³ MH XII 253 f.; *Briefe* 170-172.

⁷⁴ Vgl. dazu auch: Andreas SAMPERS, *Pareri di S. Clemente M. Hofbauer e di Gregorio Ziegler circa la nomina di vescovi nei paesi germanici*, in *SHCSR* 20 (1972) 386-392.

Freude hat es Hofbauer immer bereitet, wenn die Kirche Zuwachs bekam, besonders durch Konvertiten.

Hofbauer hat selber viele zur katholischen Kirche geführt. Nuntius Severoli schrieb 1814 an Kardinal Lorenzo Litta in Rom: "Die (Protestanten), die in Wien konvertieren, werden für gewöhnlich von unserem P. Hofbauer gewonnen"⁷⁵. Einige der Konvertiten, die durch Hofbauer in die Kirche aufgenommen wurden: Christian und Friedrich Schlosser, Johann und Philipp Veit.

Viele Zeugen berichten, daß Hofbauer Protestanten mit großer Freundlichkeit begegnet ist, mit viel Verständnis, ohne einen engen "katholischen" Horizont. Ein bekanntes Beispiel ist Friedrich Perthes; dieser berichtet auch den Ausspruch Hofbauers, die Kirchenspaltung durch Luther sei deswegen gekommen, "weil die Deutschen das Bedürfnis hatten, fromm zu sein"⁷⁶.

Hofbauer wußte auch um die "existenzielle" und emotionelle Seite der Menschen in Sachen der Konfessionszugehörigkeit. Zeugen sagen, daß er niemanden überfordert oder gar zum Übertritt gezwungen habe. Manche solcher emotioneller Anhänglichkeiten oder Abneigungen wußte er auf humorvolle Art zu beseitigen. So berichtet Clemens Klinkowström von seiner Tante, diese habe gesagt, sie könne nicht zur katholischen Kirche übertreten; "sie könne nämlich den Papst nicht anbeten und hasse die Meßgewänder". Hofbauer habe ihr daraufhin erwidert: "Sie sind schon katholisch; Sie brauchen das eine nicht [nämlich den Papst anbeten], weil es den Lehren der katholischen Kirche ohnedies entgegen ist; am anderen liegt ohnehin nichts, hassen Sie die Meßkleider fort!"⁷⁷.

Eine eigene Untersuchung müßte angestellt werden über die Beziehung Hofbauers zu den Juden.

⁷⁵ MH XIV 117.

⁷⁶ MH XI 327. Der ganze Bericht von Perthes in MH XI 325-328. – Der Kontext: "Wir sprachen nun über die Reformation und Hoffbauer sagte: 'Seitdem ich als päpstlicher Abgesandter in Polen die religiösen Zustände der Katholiken und in Deutschland die der Protestanten habe vergleichen können, ist es mir gewiß geworden, daß der Abfall von der Kirche eingetreten ist, weil die Deutschen das Bedürfnis hatten und haben, fromm zu sein. Nicht durch Ketzer und Philosophen, sondern durch Menschen, die wirklich nach einer Religion für das Herz verlangten, ist die Reformation verbreitet und erhalten. Ich habe das in Rom dem Papste und den Kardinälen gesagt, aber sie haben mir nicht geglaubt und halten fest daran, daß Feindschaft gegen die Religion es sei, welche die Reformation bewirkt habe.'" (S. 327). – Richard Kralik meinte, daß diese Worte "unmöglich so gesagt worden sein können" (*ebd.* 328, Anm. 1). Das war vermutlich auch die Meinung Szoldrskis. Vgl. dazu aber HOFER, *Der heilige Klemens Maria Hofbauer* (wie Anm. 6), 384 f.

⁷⁷ MH XI 262.

Überraschend ist auch, daß Hofbauer – trotz seiner Treue und Liebe zur Kirche – um ein “Außerhalb” der Kirche wußte und über das Leben und das künftige Schicksal der Menschen extra Ecclesiam positiv dachte. Zwar berichten mehrere Zeugen im Seligsprechungsprozeß⁷⁸, Hofbauer sei überzeugt gewesen, “daß außer der Kirche kein Heil ist” – das war damals die gängige Überzeugung. Aber anders lautet eine Aussage, die uns P. Bartholomäus Pajalich in seinen “Erinnerungen aus dem Leben des E.D.G. Johann Clemens Maria Hofbauer”⁷⁹ berichtet:

“Auf alle möglichste Weise hob er das glückselige Los der gläubigen Katholiken hervor, im Schoß der Kirche, der einzigen Braut Jesu Christi, geboren zu sein, weil man in ihr allein das ewige Heil findet. Hierbei pflegte er sich folgende Einwürfe zu machen: Wie aber, wird mancher sagen: Wird man bloß in der katholischen Kirche selig? Und was wird aus den Türken, Chinesen und unzählbaren anderen werden? Auf diese Frage antwortete er kurz: Wer sich unschuldig befindet, wird nicht verdammt werden. Gott verdammt keinen, der unschuldig ist. ... Gott erleuchtet jeden Menschen, der in die Welt kommt, sagt der hl. Johannes in seinem Evangelium, und der hl. Paulus sagt uns ganz klar und deutlich, daß es Gottes Wille ist, daß ein jeder selig werde und zur Wahrheit gelange. Wenn darum jene, welche die Predigt des Evangeliums nicht gehört haben, nach dem Gesetze der Natur leben und auf das Licht achten werden, das Gott einem jeden verleiht, und wenn sie demselben folgen, werden sie mittels der Mittel, welche Gott ihnen verleihen wird, dort, wo sie sich befinden werden, zum Heile der Seele gelangen. – Nein, nein, wiederholte der Diener Gottes, Gott verdammt niemanden ohne seine Schuld”⁸⁰.

Wenn diese Nachricht stimmt (und sie hat – als die “schwierigere Lesart” – einiges für sich), war Hofbauer ein Mann, der in diesem Punkt der Theologie seiner Zeit weit voraus war.

Ich bewundere an Hofbauer, wie sehr er sich von der Not der Kirche seiner Zeit hat bedrängen lassen, wie er für die Kirche gearbeitet und wie sehr er sie geachtet hat.

6. - *Der Mensch Hofbauer*

Hofbauer hat sich selber charakterisiert: “Ich bin stolz, ich bin eitel, ich habe nichts gelernt; aber eines bin ich: durch und durch katholisch”⁸¹. Solche Sätze sind natürlich immer “Kurzfassungen” und daher

⁷⁸ Uunter ihnen selbst J. E. Veith, MH XI 33.

⁷⁹ MH XII 134-233.

⁸⁰ MH XII 172.

⁸¹ MH XI 33.

nur begrenzt richtig; aber sie sagen doch einiges.

a) - *“Ich habe nichts gelernt”*

Der Bildungsweg Hofbauers war mangelhaft; er hatte nicht die Zeit und nicht das Geld, eine regelrechte Bildung zu erwerben, wie sie damals möglich gewesen wäre. Das gilt für seine theologische Bildung, das gilt auch für seine philosophische und gesamtwissenschaftliche Bildung.

Hofbauer hat sicher in den Diskussionen im Schlegelschen Romantikerkreis als Fachmann nicht mitreden können: nicht in Sachen Philosophie, auch nicht bezüglich Dichtung und bildender Kunst (vgl. Hinweise in den Berichten, daß er lächelnd und ein wenig spöttelnd über solche Themen hinweggegangen ist).

Hofbauer war weder mit den Gedankengängen der Romantik noch mit denen der Aufklärung eigentlich vertraut – er hat nur deren “Erscheinungen” in Gesellschaft und Kirche erfahren und erspürt, erlebt oder erlitten⁸².

Hofbauer ist sicher der Romantik gefühlsmäßig nähergestanden. Wenngleich er nicht alles in ihr bejaht hat; z.B. war er dem Hang zum “Pseudo-Mystischen” von Grund aus abgeneigt; hier liegt wohl einer der Gründe, warum er J. M. Sailer abgelehnt hat; und gegen “Seherinnen” war er überhaupt allergisch (s. seine Kontroverse mit P. Giovanni Sabelli).

Mit den Gedanken der Aufklärung und ihren Auswirkungen im kirchlichen Bereich (in Predigt und Frömmigkeitsformen, in Theologie und Politik) hatte Hofbauer eher Schwierigkeiten. Schon in Warschau, aber vor allem in Süddeutschland; in Jestetten und Triberg war die andersgeartete Mentalität und Seelsorge Hofbauers der Grund für die Verweigerung der Aufenthalts- und Arbeitsgenehmigung. – Der Pfarrer von Schonach bei Triberg, Johannes Schwab, klagte in einem Brief an das Ordinariat der Diözese Konstanz, “daß wir umliegende benachbarte Pfarrer Mühe genug haben, um die von ihnen [den Redemptoristen] zu Narren gemachten Beichtkinder wieder gescheit zu machen und auf den rechten Weg zu führen”⁸³. – Andererseits hat Hofbauer nicht alles abgelehnt, was der Aufklärung ein Anliegen war. So ist sein Einsatz im Erziehungswesen durchaus im Einklang mit den Zielen der Aufklärung und

⁸² Dem Thema “Hofbauer und seine Zeit” war auf dem Symposium in Wien ein eigener Tag gewidmet: “Hofbauer in ‘Gespräch’ und Auseinandersetzung mit seiner Zeit”. Es wird daher hier nur kurz darauf eingegangen.

⁸³ MH IV 100.

wohl von ihr mitgetragen. Hofbauer hat viel für das Schulwesen getan: in Warschau, in Wien (s. das Klinkowströmsche Institut); und hat die Lehrtätigkeit, einschließlich der Professur an den Universitäten in seine Regel für die Redemptoristen aufgenommen!

Hofbauer war ein Mann seiner Zeit: in Übereinstimmung mit ihr und in kritischer Distanz zu ihr⁸⁴.

⁸⁴ Josef Wolff hat in seinen "Travels and Adventures" zwar manch treffende Beobachtungen über Hofbauer festgehalten; aber wenn er schreibt, Hofbauer "scheine ein Mensch zu sein, der aus dem Mittelalter zurückgekommen ist" (MH XIV 86), hat er sich getäuscht.

b) - *In Europa bewandert*

Trotz seiner eher mangelhaften Bildung war Hofbauer "bewandert" (im eigentlichen und übertragenen Sinn des Wortes).

Er hatte das Glück, schon von Geburt in zwei Kulturen und Sprachen beheimatet zu sein: seine Mutter war deutschsprachig, sein Vater Tscheche. Er hatte auch den Vorteil, in einem Land geboren und aufgewachsen zu sein, das ein multinationales und multikulturelles Gepräge hatte: im Kaiserreich Österreich.

Hofbauer hat sich durch seine Wanderungen nach Rom und seinen Aufenthalt in Tivoli mit der Welt Italiens angefreundet. Und später ist Polen, Warschau, seine Heimat geworden. Die Sprache dieses Landes ist "dem P. Hofbauer wie eine andere Muttersprache", weiß ein auf ihn angesetzter Geheimagent 1815 in Wien zu berichten⁸⁵.

Hofbauer war oft und lange quer durch Europa unterwegs – trotz der ziemlich dichten Grenzen (nicht nur einmal hatte er Probleme mit den Pässen!), und trotz der vielen Kriege. – Wie sehr er "Europäer" war, zeigen schon allein die Orte, in deren Archiven und Bibliotheken Dokumente über Hofbauer zu finden sind; um nur die wichtigsten zu nennen: von Lemberg über Warschau und Dresden, Krakau und Wien, München und Rom bis nach Bern und Paris. Es wird nicht leicht ein anderer Heiliger zu finden sein, der die Behörden und Polizeiapparate so vieler Länder beschäftigt hat⁸⁶.

Hofbauer war in Europa bewandert. Er kannte die Menschen und war über die Lage der Kirche in Europa gut informiert.

Befremdlich wirkt es daher, daß Hofbauer bisweilen abschätzig Urteile über manche Völker und Gegenden Europas von sich gab; so über die Italiener⁸⁷, über die Polen⁸⁸; und daß er für die Wiener gar so freundliche Worte fand: In seinem Brief vom 19. August 1800 an P. General Blasucci schrieb er: "Ich habe den Klerus nirgends so in Ehren gesehen, wie in Wien. ... Obwohl schon seit mehr als 30 Jahren, schon unter Maria Theresia, viele Lehrstühle der Universität sich in den Händen von Professoren befanden, die Feinde des christlichen Namens waren, und Wien geradezu das Nest genannt werden kann, aus dem viele Feinde des christlichen Glaubens, besonders in der Zeit des Kaisers Joseph, entsprossen sind, so habe ich trotzdem nirgends eine solche

⁸⁵ MH XIII 68.

⁸⁶ Vgl. in MH XV 205 f. den Index archivorum resp. bibliothecarum de quibus acta in fasc. I-XV publicata deprompta sunt.

⁸⁷ MH VIII 78, 80 f., 150; XIV 122; *Briefe* 180 f.

⁸⁸ MH VIII 46 u.ö.

Frömmigkeit und Andacht gefunden, wie dort”⁸⁹.

Man wird diese Äußerungen – die einen wie die anderen – nicht zu ernst nehmen dürfen. Hofbauer schreibt emotionell: in Sorge und Angst, aus Verbitterung; oder aus einer bestimmten Absicht: um Hilfe zu bekommen oder um etwas durchzusetzen. Und man muß diese Äußerungen auch in Verbindung setzen zu anderen, wo er ganz anders redet. So kommt er wiederholt auf die Italiener und ihre Treue zur katholischen Kirche zu sprechen; und in seinen späten Briefen erinnert er sich gerne an Warschau und an seine positiven Erfahrungen dort⁹⁰.

c) - *“Ich bin stolz, ich bin eitel”*

Hofbauer hat natürlich nicht nur Schwächen gehabt, sondern auch seine Stärken. Einige seiner hervorstechenden Eigenschaften sind:

Hofbauer war ein dynamischer Mann, unternehmend. Auch physisch muß er eine gute Kondition gehabt haben, sonst hätte er die Strapazen seiner langen Reisen und die erschöpfenden Arbeiten in seinen Neugründungen nicht durchgestanden. – Er war aber kein gefühlloser Draufgänger; er war sensibel, zu großer Betroffenheit fähig. Beweise dafür sind sein psychischer Zusammenbruch 1798 in der Schweiz⁹¹; und auch die lang anhaltende Erschütterung Hofbauers durch den Tod von P. Hübl⁹². – Vielleicht war er manchmal zu kühn, z.B. bei der Annahme von Häusern, etwa beim Berg Tabor oder in Bukarest.

Hofbauer war ein schöpferischer Mensch, der aus nichts etwas zu machen wußte. Seine pastoralen Initiativen in Warschau und Wien belegen das.

Hofbauer war ein kontaktfreudiger Mensch. Das zeigt sich in seiner Seelsorge, in seinem Umgang mit den jungen Studenten in seiner Wohnung in Wien. Das zeigt sich auch darin, daß er einen großen Freundeskreis hatte, besonders in Wien⁹³ und unter seinen Freunden ganz ungewöhnliche Gestalten, Zacharias Werner z.B.! – Zu seinem Freundeskreis gehörten auch Frauen; um die bekanntesten zu nennen: Dorothea Schlegel, Sophie Schlosser, Juli Zichy (die Romantik hat den Frauen große Bedeutung beigemessen). – Wir haben von Hofbauer einige Aussprüche über die Frauen überliefert, die für sie nicht sehr schmei-

⁸⁹ MH VIII 78; *Briefe* 35.

⁹⁰ Vgl. z.B. MH XIV 16; *Briefe* 114.

⁹¹ Siehe dazu die Korrespondenz: Hübls Brief an Hofbauer, MH I 16-19; und Jestershein, MH I 20f. und 25.

⁹² MH VI 60 und 59; *Briefe* 140 und 143.

⁹³ HEINZMANN, *Das Evangelium neu verkünden* (wie Anm. 18), 186-189.

chelhaft sind, z.B.: "Ich danke Gott, daß ich kein Weib bin und kein Weib habe"⁹⁴; oder: "Sie müssen das Weib ausziehen und ein Mann werden, wenn etwas aus Ihnen werden soll"⁹⁵. Aber auch dies sind wieder Worte, die in einer konkreten Situation gesprochen wurden und eine bestimmte Wirkung hervorbringen sollten (den jungen Ordensleuten gegenüber ausgesprochen waren solche Worte Teil einer "Strategie zur Bewahrung des Zölibats")⁹⁶.

Auch die Heiterkeit gehörte zu seinem Wesen, wie die Zeugen berichten⁹⁷. J. E. Veith: berichtet, daß er "dem Frohsinn nichts weniger als abgeneigt" war⁹⁸.

Auch seine Liebe zur Musik wird von den Zeitzeugen wiederholt genannt. Er hat selber gern gesungen. Er hat, wie bekannt, der Musik in der Feier des Gottesdienstes einen hervorragenden Platz gegeben⁹⁹. – 1806 waren Hofbauer und Hübl zu einer Krisensitzung in Wien: die Lage der Redemptoristen in Süddeutschland war hoffnungslos, Hofbauer konnte wegen der Kriege nicht nach Deutschland zurückkehren, und auch der Weg nach Warschau war versperrt; und was taten die beiden? Sie gingen ein Piano kaufen für die Kommunität von Warschau; und hatten dann alle Mühe, das Piano nach Warschau zu bringen!¹⁰⁰

Das sind einige der Charakterzüge und Stärken Hofbauers. – Er hatte auch seine Schwächen. Einige hat er selber genannt; einige haben uns die leidtragenden Zeitgenossen (besonders Redemptoristen) mitgeteilt.

P. Isidoro Leggio beklagte sich über die "fureur hofbauerienne"¹⁰¹, sein ungestümes Wesen (aber da sind zwei gleiche Typen aneinandergeraten!). Auch P. Passerat klagte über Hofbauers "carattere troppo vivo ed austero"¹⁰²; ebenso weiß Josef Wolff über Hofbauers "sehr heftigen Charakter" zu berichten¹⁰³. Der Zorn hat ihn nicht selten übermannt¹⁰⁴.

⁹⁴ Nach Pajalich, MH XII 163.

⁹⁵ Zu Rizzi, MH XII 239.

⁹⁶ Zum Thema "Hofbauer und die Frauen" s. den Artikel von Andreas SAMPERS, *Der hl. Klemens und die Frauen. Mit einem Brief von Dorothea Schlegel und einem Brief von Philipp Veit*, in *SHCSR* 7 (1959) 68-86.

⁹⁷ Z.B. MH XI 304.

⁹⁸ MH XII 248.

⁹⁹ Vgl. seine Kontroverse mit dem Ordensgeneral; und das Verzeichnis der in St. Benno verfügbaren Kompositionen. MH XVI 155-157; vgl. auch MH VIII 240, 246 f.

¹⁰⁰ MH VIII 232 f; 244.

¹⁰¹ MH VIII 29.

¹⁰² MH VIII 203.

¹⁰³ MH XIV 82.

¹⁰⁴ Z.B. in seinem Streit mit Stark und Sabelli, MH XV 20 f.

Hofbauer hatte offenbar auch ein beherrschendes Wesen. P. Jakob Vannelet schrieb am 18. April 1801 an den Generalobern P. Blasucci: "Wir haben [hier in St. Benno] keine andere Regel als seinen Willen"¹⁰⁵. Und P. Passerat sekundierte ihm: "Omnes debent se dirigere ad arbitrium R. P. Hoffbauer, coram quem contremimur" ("Alle müssen sich nach dem Willen des P. Hoffbauer richten, vor dem wir zittern")¹⁰⁶. Auch Hofbauers alter Freund Emanuel Kunzmann kam mit ihm nicht zurecht; er setzte sich nach Rom ab¹⁰⁷. Er kam aber wieder nach Warschau zurück¹⁰⁸.

Das heftige Temperament war für Hofbauer nachteilig, besonders bei schwierigen Gesprächen und Verhandlungen. Sabelli sagt von Hofbauer, daß er nicht sachlich argumentieren konnte, er habe statt dessen schnell auf das Jüngste Gericht verwiesen¹⁰⁹ – wie er dies auch bei der Hausdurchsuchung 1818 in Wien tat¹¹⁰. – Es war ein Glück für ihn, daß er in Warschau den P. Hübl an seiner Seite hatte. Dieser, sein "Sekretär"¹¹¹, hat vieles auffangen können; er war ein guter Verhandler und besaß in Warschau großes Ansehen¹¹².

Hofbauer war auch nicht frei von Vorurteilen. Am bekanntesten sind seine Vorurteile gegen J. M. Sailer. Seine Freunde haben versucht, ihn davon abzubringen, aber ohne Erfolg¹¹³. – "Auch Heilige vermögen zu irren" (Ringseis über Hofbauer)¹¹⁴.

Ich habe auch den Eindruck, daß Hofbauer in seinen alten Jahren verbittert wurde; jedenfalls lassen manche seiner Briefe dies vermuten¹¹⁵.

Hofbauer wußte um seine Schwächen. Bekannt ist, was er über seine Heftigkeit sagte: "Ich danke Gott dafür, daß ich ihn [diesen Fehler der Heftigkeit] habe, denn hätte ich ihn nicht, ich wäre versucht, mir

¹⁰⁵ MH XIV 94.

¹⁰⁶ MH XIV 107.

¹⁰⁷ MH VIII 19.

¹⁰⁸ Hofbauer besuchte Kunzmann später auf einer Wallfahrt nach Maria Zell in Heiligenkreuz, wie Pajalich berichtet. MH XII 157 f.

¹⁰⁹ MH V 139.

¹¹⁰ MH XI 25, 41, 84 f., 322, XV 35.

¹¹¹ MH VIII 33, Anm. 1.

¹¹² P. Thaddäus Hübl starb am 4. Juli 1807 in Warschau an Typhus. Vgl. HEINZMANN, *Das Evangelium neu verkünden* (wie Anm. 18), 123-127. – Eine Gedenktafel in St. Benno in Warschau erinnert an diesen bedeutenden Mann. Eine Biographie über ihn ist seit langem ein Desiderat.

¹¹³ So Dorothea Schlegel, MH XII 269.

¹¹⁴ MH XV 16.

¹¹⁵ "... wenn mir meine Obern geholfen hätten ..., wenn man mich in Rom angehört hätte, wenn Saluzzo ...". MH XIII 300; *Briefe* 60.

selbst die Hand zu küssen aus Respekt vor mir”¹¹⁶.

7. - Hofbauer, der Heilige

Man kann die Frage stellen, wo denn in all dem der “heilige” Klemens Maria Hofbauer zu finden sei¹¹⁷. Welche “Wunder” hat er denn vollbracht? Oder was sonst ist ein Indiz dafür, daß er ein Heiliger war?

Wunder oder außerordentliche Ereignisse werden von Hofbauer kaum berichtet¹¹⁸. – Er selber stand Visionen und Auditionen eher skeptisch gegenüber (s. nochmals seinen Konflikt mit Sabelli; und vielleicht auch mit Sailer)¹¹⁹.

Hofbauer war ein Heiliger, in dessen Leben keine außerordentlichen Ereignisse vorkamen, es war als ganzes außerordentlich.

Hat Hofbauer sich dann durch besondere “Tugenden” ausgezeichnet, die ihn als Heiligen erkennen lassen?

Die Prozeßakten für die Seligsprechung sollten darüber Auskunft geben; die Zeugen werden ja de virtutibus (über die Tugenden) des Dieners Gottes befragt. Allerdings war dabei die Liste der Fragen vorgegeben: die göttlichen Tugenden, die Kardinaltugenden ...¹²⁰ Das hat zur Folge, daß die Akten keine zureichende Kennzeichnung von Hofbauer geben. Man kann nur einiges aus den obiter dicta erfahren: aus dem, was die Zeugen “so nebenbei” über ihn berichteten. – Dabei wirkt allerdings störend und entstellend, welches Bild von einem “Heiligen” die Zeugen selber mitbrachten. Ihrer Meinung nach mußte ein Heiliger z.B. ein Mann sein, der die Augen immer niedergeschlagen hielt¹²¹, der besonders die Frauen nicht anblickte¹²², der sanft und geduldig war ... So mußte damals eben ein Heiliger sein! All das haben die Zeugen auch prompt von Hofbauer ausgesagt. Aber so war Hofbauer nicht!

Doch lassen sich “Tugenden” nennen, die Hofbauer auszeichneten? – Man kann davon keine erschöpfende Liste vorlegen; aber einige, die in die Augen fallen, seien genannt:

Da ist die pastorale Leidenschaft: die Leidenschaft für die Menschen in geistlichen und materiellen Nöten. Und die daraus schier unge-

¹¹⁶ Madlener/Kral, MH XV 21.

¹¹⁷ Diese Frage wurde mir in der letzten Zeit von verschiedenen Seiten gestellt.

¹¹⁸ Vgl. HOFER, *Der heilige Klemens Maria Hofbauer* (wie Anm. 6), 399-403.

¹¹⁹ Aus dem Rahmen zu fallen scheint sein Bericht an den Generalobern P. Blasucci über wunderbare Ereignisse bei den Missionen in Iłów und Brochów. MH VIII 92-96 (Hübl schreibt nichts darüber, MH VIII 215).

¹²⁰ Vgl. dazu die Dokumentation in MH XV 167 f.

¹²¹ MH XI 79 u.ö.

¹²² MH XI 53, 239, 300.

stüm hervorbrechende Aktion (Seelsorge und Fürsorge).

Dann die Gottverbundenheit im Glauben. Eines unserer Lieder zu Ehren des hl. Klemens besingt ihn als "Held des Glaubens". Er selber hat die Kraft seines Glaubens gekannt und sie geschätzt als ein besonderes Geschenk, für das ihm keine Belohnung zustehe.

Weiters das unentwegte Beten: Grundgelegt in der Familie, verstärkt in seinem Eremitenleben, ist das Gebet für Hofbauer in all seiner Arbeit eine Selbstverständlichkeit. – Oftmals wird von ihm berichtet, daß er auf seinen Gängen zu den Kranken in Wien den Rosenkranz gebetet habe¹²³. Er klopfte an den Tabernakel, als er nicht mehr aus und ein wußte¹²⁴. – Er sagte der Dorothea Schlegel, sie solle ihrem Sohn Philipp schreiben: "Ich laß ihm sagen, wir beten für ihn, daß uns der Mund weh tut"¹²⁵.

Und auch die Gelassenheit im Sinne der "Ergebung in den Willen Gottes". In all seinen Niederlagen hatte Hofbauer die Kraft, den Willen Gottes zu akzeptieren. Nur ein Beispiel: Nach der Katastrophe von St. Benno am 20. Juni 1808 schrieb er am 28. Juni an Erzbischof Ignaz Raczynski in Gnesen: "Doch ist darin der Wille Gottes, und er sei gepriesen. Er ließ es so geschehen, weil wir nicht waren, wie wir hätten sein sollen"¹²⁶.

Wieweit ist "Askese" im Sinne der Disziplinierung des Körpers Teil der Heiligkeit eines Menschen?

Hofbauer und die Redemptoristen haben die damals zeitgemäßen "Bußformen" intensiv geübt: das Fasten, die "Disziplin"¹²⁷ und andere Bußübungen. Und sie haben ihre Kandidaten angehalten, solche Bußübungen zu verrichten¹²⁸.

Die "Frömmigkeitsformen" Hofbauers ("Frömmigkeitsformen" im Sinne von religiösen Gebräuchen, Gebeten, Praxis der Feier der Sakramente, vorherrschende theologische Sichtweisen ...) waren wohl die zu seiner Zeit gebräuchlichen.

Hofbauer hatte nur die Sorge, daß der Geist der Strenge, wie er für

¹²³ Z.B. MH XI 88, 102.

¹²⁴ Czech, MH XI 77.

¹²⁵ MH XII 274.

¹²⁶ MH XVI 101; *Briefe* 144 f. – Vgl. auch z.B. MH XV 40.

¹²⁷ Geißelung; zu manchen Zeiten des Jahres täglich, MH V 110.

¹²⁸ Vgl. MH V 40 f. Ob die Berichte des P. Januarius Frey OSB über die angeblich von den Redemptoristen eingeführten absonderlichen Bräuche den Tatsachen entsprechen, ist eher fraglich: "Die Weibsbilder gehen bald mit Kuhschellen, bald mit Stricken zur Kommunion ... Dieser Tage mußten Mägde mit Stricken um den Körper und Hals – auch mit brennenden Laternen und eingehülltem Kopf ... am Tag herumziehen". MH V 116, 118; aber manches ging wohl in diese Richtung.

den Jansenismus typisch war, nicht zum Tragen kam¹²⁹.

Die Menschwerdung Gottes in Jesus war ihm in seiner Sicht der Dinge zentral¹³⁰. Ebenso die eucharistische Frömmigkeit – er schrieb sie in der Wiener Regel auch für seine Mitbrüder fest¹³¹.

Die Marienverehrung war Hofbauer eine Selbstverständlichkeit. Er fügte seinem Namen "Maria" bei¹³². Er litt es nicht, wenn man Maria ohne ehrende Beifügung nannte; er pflegte dann zu fragen: "welche Maria, die von Ägypten?"¹³³. Er nannte sie "meine Schöne"¹³⁴.

Aber gibt es bei Hofbauer Akzente, die für ihn typisch sind?

Man müßte zu diesem Zwecke das "Gebet- und Gesangbuch" eingehend studieren, das Hofbauer für die Redemptoristen in Jestetten hat schreiben lassen¹³⁵.

Wenngleich man sich davon auch wieder nicht zuviel erwarten darf: viele der Lieder in diesem Buch waren die damals üblichen und sind daher nicht für Hofbauer charakteristisch. – Marienlieder sind in dieser Sammlung zahlenmäßig stark vertreten; u.a. "sein Lieblingslied"¹³⁶: "Nun, o Himmel, hör mein Flehen"¹³⁷; und "Berg und

¹²⁹ Vgl. z.B. seine Mitteilungen an Gräfin Chołoniewska, MH XI 180, Anm. 1.

¹³⁰ MH XI 20: "mein Fleisch sitzt im Thron der allerheiligsten Dreifaltigkeit". Wie ein Echo davon Heinrich Suso Waldeck: "Nun sei es kräftig besungen: / Geschöpf hat den Schöpfer bezwungen, / Der Mensch ist in Gott eingedrungen. / Ich kneife mich froh in Arm und Bein: / Dies Adamsfleisch wuchs mitten hinein / Zwischen Vater und Geist ins dreieinige Sein." – Waldeck war Redemptorist, hat aber später die Kongregation verlassen. An der Außenseite der Kirche von Maria am Gestade in Wien befindet sich eine Gedenktafel, die an ihn erinnert.

¹³¹ HOSP, *Geschichte der Redemptoristen-Regel in Österreich* (wie Anm. 18), 237 f.

¹³² Der Name "Klemens" hatte Bezug zum hl. Klemens von Ancyra, dessen Fest am 23. Jänner gefeiert wurde. Dieser Tag wurde von den Mitbrüdern auch als der Namenstag von P. Hofbauer gefeiert. MH V 107; VI 82 Anm. 2.

¹³³ Dies berichtet z.B. Kard. Rauscher. MH XI 13; vgl. XI 149.

¹³⁴ MH XI 321; vgl. auch Pajalich, MH XII 159.

¹³⁵ "Gebeth= und Gesang=Buch, worin auch die Verschiedene Jährliche Andachten, die zu Verschiedenen Zeiten des Jahres sollen gehalten werden, beschrieben sind. J. Hoffbauer Sac: Congr: S^{smi} Red: Anno: 1805 In Jestetten." – Könnte es sein, daß Hofbauer dieses Liederbuch im Auge hat, wenn er schreibt: "Sie singen in Deutschland und in der Schweiz unsere Lieder"? (MH VIII 115). – Bei der Abfassung dieses Vortrags lag noch nicht die Ausgabe des Warschauer Gebet- und Gesangbuches vor, das P. Marian Brudzisz in *SHCSR* 49 (2001) 79-163 veröffentlicht hat: "Devotio oder Andacht sowie dieselbe in der deutschen National-Kirche des heil. Benno von denen Priestern aus der Versammlung des Heiligsten Erlösers an jedem Sonn- und Feyertagen durchs ganz Jahr gehalten wird". – Die beiden Texte, der Warschauer und der Jestettener (der mir nur in einer Kopie vorliegt), müssen noch miteinander verglichen und näher studiert werden.

¹³⁶ Hurez, MH XI 286.

¹³⁷ Gebetbuch, 118-120.

Hügel, euch erfreuet”¹³⁸.

Auch die Gebete des Gebetbuches sind nach Inhalt und Form dem Geist der Zeit verpflichtet¹³⁹.

Eine Eigenheit im Betrachten und Beten Hofbauers fällt in die Augen: die Bedeutung, die er dem Wirken des Heiligen Geistes beimißt. In seinem Direktorium für die Feste und Feiern der Transalpinen schreibt er: “Mit dem Advent beginnt die Vorbereitung auf das Pfingstfest. Alle Feste streben auf den Empfang des Heiligen Geistes hin. Dazu ist Christus geboren worden, ist beschnitten worden und hat gelitten, um uns diesen zu verdienen”¹⁴⁰.

Was P. Pajalich berichtet, geht in dieselbe Richtung: “Bei den Pfingstfeierlichkeiten sagte er [Hofbauer], man könne dieselben unser Fest nennen, das Fest der Gläubigen, da gerade an diesem Tage der hl. Geist mit allen seinen Gaben in Person auf sie niederstieg, und daß die Feier aller übrigen Geheimnisse im Verlaufe des (übrigen) Jahres nur eine lange Vorbereitung dazu ist, um den hl. Geist und seine Gaben am hl. Pfingstfeste in reichlichster Fülle zu erlangen”¹⁴¹.

In diesen Kontext gehört auch der Satz, den Hofbauer 1802 an Nuntius Severoli geschrieben hat: “Dem äußeren Leben suchen wir Feuer und Geist einzugießen. Ohne die Salbung des Heiligen Geistes krei-schen die Wagen der Arbeiter”¹⁴².

Vielleicht werden künftige Forschungen noch andere für Hofbauer charakteristische spirituelle Akzente zutage bringen¹⁴³.

Hofbauer – ein Heiliger!

Zum Schluß

¹³⁸ *Ebd.*, 93-95; s. MH XI 182. Nicht findet sich im Jestettener Gebetbuch das Lied: *Streck aus deine reiche milde Hand* (MH XI 290); und auch nicht das Lied: *Alles meinem Gott zu Ehren* (MH XI 141 f; 183).

¹³⁹ Vgl. das Gebet um Beständigkeit im Glauben. MH XI 111 (bei HEINZMANN, l.c. S. 239; etwas andere Fassung bei Michael HARINGER, *Leben des ehrwürdigen Dieners Gottes Clemens Maria Hofbauer, General-Vicars und vorzüglichen Verbreiters der Congregation des allerheiligsten Erlösers*, Wien 1877, 505).

¹⁴⁰ MH V 109. “Ab Adventu incipit jam praeparatio ad festum Pentecostes: omnia festa tendunt ad recipiendum Spiritum Sanctum: Ideo Christus natus, circumciscus et passus est, ut nobis illud promeret(ur).” – Fast gleichlautend die Formulierung im Jestettener Gebetbuch Pag. 4a.

¹⁴¹ MH XII 171.

¹⁴² MH II 4; *Briefe* 93.

¹⁴³ Zu dieser Thematik vgl. Louis VEREECKE, *La spiritualité de Saint Clément Marie Hofbauer*, in *SHCSR* 31 (1983) 103-123; in englischer Übersetzung in: *Readings in Redemptorist Spirituality*, vol. 5 (1991) 37-58: *The Spirituality of St. Clement Mary Hofbauer* (ein Großteil der Beiträge in Band 5 handeln über Hofbauer).

Hofbauer wurde auf dem Friedhof zu Maria Enzersdorf bestattet – er wollte in der Nähe seines Freundes P. Diessbach begraben sein. 1862 wurden seine Gebeine nach Maria am Gestade in Wien übertragen. Damals war Georg Maller Friedhofswärter und Totengräber in Maria Enzersdorf. Verschiedene Zeugen berichten, daß dieser sich wiederholt darüber beklagte, daß man ihm den Leib des hl. Klemens Maria Hofbauer aus seinem Friedhof weggetragen hat¹⁴⁴. Seine Klage hatte handfeste Gründe; er hat sie selber im Seligsprechungsprozeß ausgesprochen: "Ich habe alle Ursache, die Übertragung des Dieners Gottes zu beklagen, indem ich dadurch eines jährlichen Einkommens von wenigstens 30 fl. verlustig geworden bin. Denn ich habe die Schlüssel zum Friedhof, und die Besucher haben sich für den Einlaß in denselben durch Gaben erkenntlich gezeigt; denn mein sonstiges Einkommen ist sehr gering"¹⁴⁵.

Die Redemptoristen haben alle Ursache sich zu freuen, daß sie Klemens Maria Hofbauer bei sich haben. Nicht seine Reliquien in Maria am Gestade in Wien; sondern ihn selber mit Geist und Leben: als Initiator am Anfang, als Inspirator heute und für die Zukunft.

¹⁴⁴ MH XII 32; besonders MH XII 73.

¹⁴⁵ MH XII 76.

RÉSUMÉ

Les contemporains de Clément Marie Hofbauer l'ont apprécié de façons fort diverses. Les uns l'ont porté aux nues, d'autres l'ont rejeté, chacun suivant son point de vue. Aujourd'hui encore notre regard sur lui est partial et demanderait plus de nuances.

Cependant nous pouvons avancer quelques certitudes sur Hofbauer: 1. il fut un pasteur d'âmes de grand format doué d'un sens pastoral extraordinaire. 2. Il eut un grand amour pour sa Congrégation. On en veut pour preuves sa correspondance avec les Supérieurs, son grand souci de propager la Congrégation et de lui donner d'autres dimensions, sa vénération pour le Fondateur, Alphonse de Liguori. 3. Il avait une haute estime de l'Église catholique et il a travaillé de toutes ses forces pour le bien de cette Église, ce qui parfois l'a conduit à réagir trop violemment. 4. C'était un homme aux nombreuses qualités d'esprit et de cœur, mais avec ses limites; il fut à maints égards en contradiction avec son temps, et cependant c'était l'homme dont son époque avait besoin. S. Clément fut un saint dont on n'a rapporté aucun fait extraordinaire parce que justement sa vie elle-même fut extraordinaire.